

JOURNAL

DER VEREINTEN EVANGELISCHEN MISSION

3 | 2021



ZUKUNFT
SCHAFFEN

INTERNATIONAL,
INTERKULTURELL
UND INTERDISZIPLINÄR

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Biografie von Arjuna Peranginangin hat mich schwer beeindruckt und zugleich zum Nachdenken angeregt: Der junge Mann hat zwei Jahre lang Anglistik an der Uni in der indonesischen Millionenmetropole Medan studiert, erfolgreich seinen Master gemacht und anschließend einen Job als Englischlehrer an der kirchlichen Sonderschule Yapentra in der Nähe seiner Studienstadt bekommen. Arjuna Peranginangin ist sehbehindert. Für benachteiligte Bevölkerungsgruppen, zu denen der junge Mann zweifellos gehört, ist der Zugang zu hochwertiger Bildung besonders schwierig. Insbesondere in Indonesien sind sehbehinderte Menschen benachteiligt und werden oft gar nicht erst eingeschult.

Wie fördert man junge Menschen weltweit? Wie schafft man eine Zukunft mit gerechteren Bildungschancen und beruflichen Perspektiven? Lebenslanges gemeinsames über Grenzen und Kulturen übergreifendes Lernen ist ein wichtiger Auftrag für die Vereinte Evangelische Mission und der Titel dieser Ausgabe.

Auf den folgenden Seiten stellt Ihnen das JOURNAL verschiedene Bildungsprogramme der VEM vor. Etwa den internationalen und interdisziplinären Masterstudiengang Diakonie (Seite 12f.) oder die »Evangelism Contact Persons« (Seite 18f.) in verschiedenen Mitgliedskirchen der VEM, die im internationalen Team neue Formen der Evangelisation entwickeln. Die aktuelle Ausgabe gibt Ihnen außerdem einen Einblick in die Hanika-Technikerschule in Nyanza, Ruanda (Seite 26f.).

Am Ende dieses Jahres danke ich Ihnen ganz herzlich für das Interesse an der VEM, den Menschen und unserer Mission. Ich wünsche Ihnen fröhliche und friedliche Weihnachtstage und ein gutes und gesundes neues Jahr!

Anregende Lektüre wünscht Ihnen

Brunhild von Local

Brunhild von Local



➔ Titel: Anna Lucas Nyumba, Diakoniemanagerin, im Interview Seite 14f.

Titel: © Caroline Shedafa/VEM

Porträt Seite 2 © Johannes Schermuly/VEM

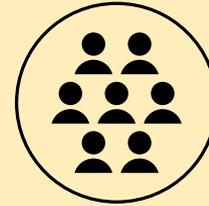
© Grafik Seite 2–3: Juan González

© Foto Seite 2: Petra Vennebusch/VEM

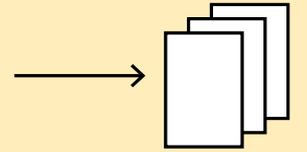
© Foto Seite 3: Hannah Borowski/VEM

© Foto Seite 3: Ridho Simamora/VEM

So funktioniert das Freiwilligenprogramm Nord-Süd



Freiwillige aus
deutschen
Mitgliedskirchen



bewerben sich



Die Studierenden beenden erfolgreich ihren Masterstudiengang für Internationales Diakoniemanagement.

12

Thema ZUKUNFT SCHAFFEN

04–05 KURZ VORGESTELLT:

die Autor*innen dieser Ausgabe

06 ZUKUNFT SCHAFFEN Brennpunkt

08–11 Bildungsförderung bei der VEM VEM – eine einzige Fortbildung

Fact Sheet Internationaler Masterstudiengang
Diakoniemanagement

Fact Sheet Stipendienprogramm

Fact Sheet Aus- und Weiterbildungsprogramme

Fact Sheet Freiwilligenprogramm

12–13 International, interkulturell und interdisziplinär

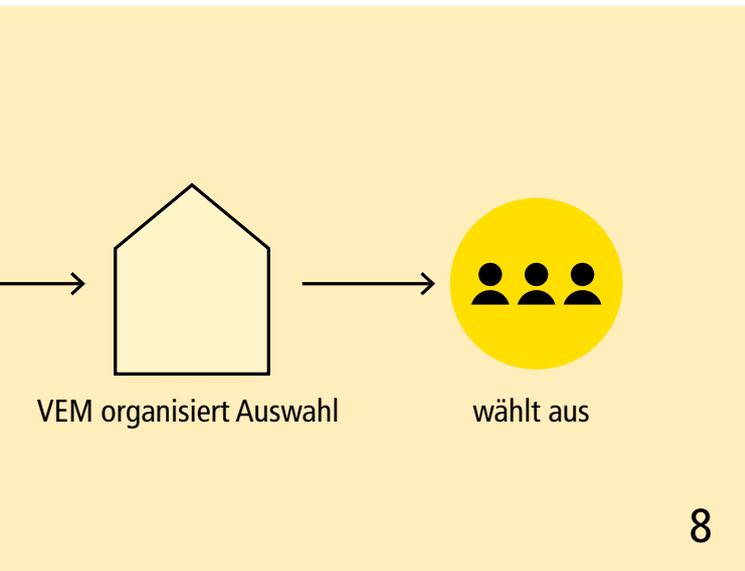
Internationaler Masterstudiengang

Diakoniemanagement wird zehn Jahre alt

14–15 Anregungen für Führungskräfte in der Diakonie

Im Interview mit Anna Lucas Nyumba

16–17 MEDITATION



Leben in der VEM

- 18–19 Authentisch, einladend und respektvoll über den Glauben reden**
Die Kontaktpersonen für Evangelisation der VEM
- 20–21 Bildung in der digitalen Welt**
Engagierte Dozentin klärt Jugendliche über Industrie 4.0 auf
- 22 Lernen für das Leben**
Was der Personalaustausch für die VEM bedeutet
- 23 Auf ein Wort**
Lernen ohne Ende
- 24 In eine ökologisch tragfähige Zukunft investieren**
Wie die Erde mit ökologischem Landbau geschützt wird
- 25 Antirassistische Bewegungsräume schaffen**
Gemeinsam für eine nachhaltige Gesellschaft

- 26–27 Projekte & Spenden**
In die Zukunft investieren
Die Hanika-Technikerschule in Nyanza bietet Ausbildung im Handwerk an
- 28 ARCHIV- UND MUSEUMSSTIFTUNG DER VEM**
- 29 SCHWESTERNGEMEINSCHAFT**
Interkulturelles Lernen – ein Leben lang
Zum Tod von Schwester Nuria Gultom – einer Frau, die Geschichte geschrieben hat in der Toba-Batak-Kirche und darüber hinaus (1927–2021)

Rubriken

- 30 Service: Buchtipps**
- 31 Impressum**
- 32 Projekt: Gegen Diskriminierung und Ausgrenzung**

KURZ VORGESTELLT: DIE AUTOR*INNEN DIESER AUSGABE

Godwin Ampony

📍 aus Wuppertal, Deutschland

ist ein Absolvent des internationalen Masterstudiengangs Diakonienmanagement. Heute koordiniert der Theologe den Studiengang von Wuppertal aus und betreut die Absolvent*innen, die künftigen Führungspersonen in ihren Kirchen, in den verschiedenen Studienorten. »Die Diakonienmanager*innen kommen heute den wachsenden Anforderungen diakonischer Arbeit in den VEM-Mitgliedskirchen nach. Neben den klassischen diakonischen Aufgaben spielt das Diakonienmanagement eine immer größere Rolle, um zum Beispiel schnell und adäquat auf Naturkatastrophen reagieren zu können.«

Seiten 12 – 13

© Foto: Rhoda Lynn Gregorio/VEM



Hannah Borowski

📍 aus Nyanza, Ruanda

ist seit Februar 2020 Nord-Süd-Mitarbeiterin der VEM. Sie arbeitet als Fachkraft für internationales Projektmanagement und berufliche Bildung Nyanza, Ruanda. Zuvor hat sie als Projektkoordinatorin in Berlin und Kigali bei Memos e.V. gearbeitet, einem Verein für Erinnerungskultur zu Krisen und Konflikten. Die gebürtige Berlinerin hält einen Bachelor in Philology, Social Science and Education Studies und einen Master in Advanced European and International Studies. **Seiten 26 – 27** © Foto: Susanne Seiler/VEM



Ursula Wörmann

📍 aus Bielefeld, Deutschland

war Leiterin der VEM-Schwesterngemeinschaft und ehemalige Referentin für Frauen, Jugend und Kinder der VEM (1978–2002). Während ihres siebenjährigen Einsatzes in Indonesien hat sie gelernt, wie es sich anfühlt, eine Fremde in einer fremden Kultur zu sein.

Seite 29

© Foto: Annette Lübbers/VEM

Julian Elf

📍 aus Wuppertal, Deutschland

verstärkt seit drei Jahren das Bildungsteam der Region Deutschland der VEM und ist Koordinator für Globales Lernen in Ökumenischer Perspektive: »Antirassistische Bildung ist ein Schlüssel für eine gemeinschaftliche Zukunft. Deswegen brauchen wir Multiplikator*innen für Jugendliche.« **Seite 25**

© Foto: Martina Pauly/VEM



Timo Pauler

📍 aus Wuppertal, Deutschland

ist seit 2016 Geschäftsführer und stellv. Generalsekretär der VEM. Mit 18 war er mit der Hermannsbürger Mission ein Jahr in Südafrika. Dort begann bereits das Interesse an der internationalen, kirchlichen Zusammenarbeit. Nachdem er studierte Betriebswirt sechs Jahre bei einem internationalen Konsumgüterhersteller im Controlling arbeitete, hat er bei der AWO-Düsseldorf das Controlling aufgebaut und ist dann 2015 zur VEM als Teamleiter Finanzen & Controlling gewechselt. Nun als Geschäftsführer ist er vor allem für die Finanzen und die Verwaltung der weltweiten VEM verantwortlich. **Seite 23**

© Foto: Johannes Schermuly/VEM



Volker Martin Dally

📍 aus Wuppertal, Deutschland

ist seit Februar 2016 Generalsekretär der VEM, zuvor war er Direktor des Missionswerkes in Leipzig (2011–2016). Der Theologe ist für die VEM kein Unbekannter: Er reiste bereits 2006 im Auftrag der VEM als ökumenischer Mitarbeiter nach Java, Indonesien, aus. Dort gehörte er zum Team, das für den interreligiösen Dialog und Gemeindeaufbau der dortigen Mitgliedskirche zuständig ist. Diese Tätigkeit setzte er bei der VEM in Wuppertal als Beauftragter für den interreligiösen Dialog fort, bevor er zum Leipziger Missionswerk wechselte.

Seite 23

© Foto: John Wesley Kabango/VEM



Angelika Veddeler

📍 aus Wuppertal, Deutschland

ist seit 2011 Leiterin der Region Deutschland der VEM und koordiniert das VEM-Bildungsteam. Missionarische Erfahrungen sammelte die studierte Lehrerin im Rahmen

mehnjähriger Aufenthalte in Ghana und Äthiopien. Angelika Veddeler wurde im Oktober 1998 zunächst als Leiterin der damaligen Regionalabteilung »Anglophones Afrika« bei der VEM eingestellt. Während dieser Zeit war sie auch stellvertretende Generalsekretärin. 2008 wechselte sie zur Diakonie der VEM und baute das Internationale Diakonie-Programm auf.

Seiten 6 – 7 © Arendra Wiemardo

Tiarma Siahaan

📍 aus Laguboti, Indonesien

ist Bibelfrau der Toba-Batakkirche in Indonesien. Sie hat von 2017 bis 2019 ein Masterstudium in Theologie an der Silliman University Divinity School in Dumaguete, Philippinen, erfolgreich abgeschlossen. Seitdem arbeitet sie als Dozentin an der Bibelfrauenschule ihrer Heimatkirche in Laguboti. Ihr besonderes Augenmerk gilt der jungen Generation und ihrer Aufklärung im Umgang mit Medien.

Seiten 20 – 21 © Foto: privat



Susanne Seiler

📍 aus Wuppertal, Deutschland

studierte Marketing und Internationales Management und arbeitete im Produktmanagement in Frankfurt. Lange stand bei ihr das Thema: Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention im Fokus, privat und beruflich. Sie besuchte Kinderhilfsprojekte in Kambodscha und engagierte sich in mehreren ehrenamtlichen Netzwerken. Zuletzt war sie für den Bereich Fundraising und Kommunikation bei einem freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Düsseldorf verantwortlich. Seit dem 1. August 2021 leitet sie das neu formierte Team »Communication & Fundraising« der VEM. **Seite 22**

© Foto: privat



Claudia Währisch-Oblau

📍 aus Wuppertal, Deutschland

arbeitet seit 1985 bei der VEM. Zwölf Jahre war sie Austauschmitarbeiterin bei der Amity Foundation in China, dann neun Jahre Leiterin des Programms »Kooperation zwischen deutsch- und fremdsprachigen Gemeinden.« Seit 2007 leitet sie die Abteilung Evangelisation.

Seiten 18 – 19

© Foto: Johannes Schermuly/VEM



Ridho Simamora

📍 aus Pematangsiantar, Indonesien

arbeitet als Programmreferent im Regionalbüro Asien in Pematangsiantar. Der ehemalige Süd-Nord-Freiwillige ist zuständig für das Freiwilligenprogramm Süd-Süd und die Veröffentlichung von Publikationen in der Region Asien.

Seite 24

© Foto: privat

»EINE LERNENDE GEMEINSCHAFT«: BILDUNG IST ZUKUNFT

Von Angelika Veddelar

Dass das Lernen ein Kennzeichen der VEM ist, steht schon in ihrer Satzung: Kirchen wollen in der VEM zusammenwachsen zu einer »anbetenden, lernenden und dienenden Gemeinschaft« – heißt es in dem 1996 formulierten Text, der bis heute nichts von seiner Gültigkeit verloren hat.

Fragt man Menschen nach ihren Erfahrungen bei Begegnungen, Partnerschaftsbesuchen, Seminaren oder in den Leitungsgremien der VEM, dann antworten sie immer: »Ich habe dabei so viel Neues gelernt!« Zu lernen, das ist eine Grunderfahrung in der VEM. Man lernt nicht nur durch Seminare und Schulungen. Neue Erfahrungen und unerwartete Einsichten entstehen gerade dadurch, dass gemeinsames Leben und gemeinsames Lernen in der VEM zusammengehören. Das geschieht im international gemeinsamen Arbeiten, beim Austausch von Mitarbeitenden, in langfristigen Partnerschaftsbeziehungen zwischen Gemeinden, bei der Arbeit in internationalen Leitungsgremien oder in international zusammengesetzten Teams, zum Beispiel in den Bereichen Evangelisation, Menschenrechte oder Diakonie.

Formales wie informelles Lernen hat in der VEM eine lange Tradition. Bereits die ersten Missionare, die im 19. Jahrhundert ausgesandt wurden, berichten in ihren Briefen davon, wie sie sich selber vor Ort in ihrem neuen Umfeld

zunehmend als Lernende verstehen. Sie, die doch eigentlich ausgesandt worden waren, um »Licht und Wahrheit« in die Welt zu bringen. Das gemeinsame Leben, der geteilte Alltag über Grenzen von Herkunft, Sprache und Kultur hinweg, führte zu einem Verständnis füreinander und zu einem Verständnis für den jeweils anderen, fremd erscheinenden Kontext. Und es rief Fragen an die eigenen Traditionen hervor.

Selbstverständlich war das nicht. Der ehemalige Bischof Willem Simarmata aus Indonesien, Moderator der VEM seit 2018, erläutert: »In unserer Geschichte gab es zwei Arten globaler Bildung. Die eine war die koloniale. Die Kolonialherren missachteten und zerstörten alles, was es an Bildungstraditionen gab. Das Schulsystem, das sie aufbauten, war allein auf ihre Bedürfnisse und Ziele ausgerichtet. In ihm wurde elementare westliche Bildung vermittelt, und nur so viel, wie für die kolonialen Zwecke und zur Heranziehung einheimischer Arbeitskräfte gerade nötig war. Eine andere Art von Bildung wurde in manchen Missionsstationen aufgebaut. Nicht alle, aber ein Teil der Missionare, zu denen zum Beispiel Ludwig Inger Nommensen auf Sumatra gehörte, begegneten den Menschen, mit denen sie zusammenlebten, mit Respekt. Sie hörten ihnen zu, nahmen die lokalen Traditionen wahr und förderten die einheimischen Sprachen in ihren Schulen, auch gegen den Willen der Kolonialregierung. Die Bildung, die sie vermittelten, war überwiegend von Wertschätzung geprägt.« (*Eröffnungsrede zum internationalen »Think Tank on Global Learning in Ecumenical Perspective« der VEM in Pematangsiantar, Indonesien, September 2019*)

» *Gemeinsam zu lernen – miteinander, nicht
übereinander oder voneinander, sollte daher Ziel
und Motto nicht nur der VEM-Bildungsprogramme,
sondern aller Arbeit der VEM werden.*

*»Globales Lernen in ökumenischer Perspektive«
heißt diese Grundausrichtung der VEM
mit der wir Zukunft schaffen wollen.* «

Gemeinsames Leben und Lernen ...

Im Jahr 2017 gab der Rat, das internationale Leitungsgremium der VEM, den Auftrag, die Traditionen und Prägungen des Lernens in der VEM – über bestehende Grenzen von Sprache, Kultur oder Region hinweg – zu reflektieren und für die heutige Situation zu schärfen. In drei sogenannten »Think Tanks« in Indonesien, Deutschland und Tansania, mit Teilnehmenden aus Kirche und Gesellschaft wurden in den folgenden Jahren die Erfahrungen globalen Lernens und globalen Arbeitens gesammelt und ausgetauscht. Dabei wurde deutlich: Die Traditionen gemeinsamen Arbeitens, Lebens und Lernens prägen bis heute die VEM und ihre Programme und haben einen hohen Wert. Denn diese Traditionen werden in den immer internationaler und vielfältiger werdenden Gesellschaften überall auf der Welt gebraucht! Gemeinsam zu lernen – miteinander, nicht übereinander oder voneinander, sollte daher Ziel und Motto nicht nur der VEM-Bildungsprogramme, sondern aller Arbeit der VEM werden. »Globales Lernen in ökumenischer Perspektive« heißt diese Grundausrichtung der VEM mit der wir Zukunft schaffen wollen. Sie zeigt sich heute zum Beispiel in den über hundert Bildungsprogrammen, die jährlich in allen drei Regionen der VEM angeboten werden. Sie zeigt sich in den thematischen Teams, die in der VEM – über die drei Kontinente hinweg – alltäglich international zusammenarbeiten, etwa zum Thema Entwicklung, Fundraising oder in der Finanzverwaltung. Globales Lernen in ökumenischer Perspektive prägt auch die Arbeit der internationalen Austauschpfarrerinnen und -pfarrer, die in Gemeinden in Deutschland leben und mit ihnen gemeinsam arbeiten. Es prägt die Arbeit der

Freiwilligen, die ein Jahr lang in einem anderen Land als dem ihrer Herkunft leben, im Süd-Süd-, Süd-Nord- oder Nord-Süd-Austausch.

... gehören in der VEM zusammen

Gemeinsames Lernen über Grenzen und Unterschiede hinweg ist ein Kennzeichen der VEM. Dafür muss es aber auch »sichere Räume« geben, in denen Personen oder Gruppen, die von Unterdrückung, Ausgrenzung oder Gewalt betroffen sind, unter sich sein können und in einem geschützten Rahmen ihre Anliegen verfolgen können. Das ist nicht Gegensatz, sondern Teil des gemeinsamen Lernens: Respekt vor der Notwendigkeit geschlossener Lernräume da, wo sie notwendig sind. Gemeinsam zu lernen bleibt ein Grundanliegen der VEM. Mit diesem Anliegen beteiligt sich die VEM auch an den aktuellen Prozessen von Kirchen, sich zu öffnen und wirkliche Vielfalt in Gemeinden, Einrichtungen und Kirchenstrukturen zu erreichen. Etwa an dem synodalen Prozess »Kirche in der Migrationsgesellschaft« der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Von den verschiedenen Formen und Erfahrungen international gemeinsamen Lernens berichtet dieses Journal. Lassen Sie sich mit ihm einladen, selber mitzumachen und sich am »globalen Lernen und Arbeiten in ökumenischer Perspektive« zu beteiligen! ■

BILDUNGSFÖRDERUNG BEI DER VEM

VEM – eine einzige Fortbildung

Von Timo Pauler

Wie sagte neulich ein Kollege zu mir: Ich arbeite nun schon drei Jahre bei der VEM und habe den Eindruck, dass diese ganze Zeit eine einzige Fortbildung für mich ist. Mir geht das genauso, deshalb: Reden wir doch mal über unser Fortbildungsbudget bei der VEM. Das ist wichtig, denn es ist ein Teil unserer Verwaltungskosten, die im vergangenen Jahr bei 26 Prozent lagen. Das bedeutet, dass von jedem Euro, der uns nicht zweckgebunden zur Verfügung gestellt wird, 26 Cent in die Verwaltung gehen. Für Fort- und Weiterbildungen unserer Kolleg*innen gibt die VEM 42.000 Euro pro Jahr aus. Darin enthalten sind interne Fortbildungen im Bereich IT-Anwendungen, interkulturelle Trainings, Projektmanagement, Sprachkurse und Konfliktmanagement. Wir machen das, um in einer globalisierten Welt mithalten und den Mitgliedern der VEM auf die richtige Weise dienen zu können. Deshalb verheimlichen wir die Höhe unserer Verwaltungskosten nicht. Organisationen, die damit werben, dass von jedem gespendeten Euro auch 100 Prozent weitergeleitet werden, sind entweder unseriös oder zwangsläufig unprofessionell unterwegs. Denn die Menschen, die – vom Hausmeister bis zur Vorständin – jeden Tag ihr bestes für die Gemeinschaft der VEM geben, sollen auch für ihre Arbeit bezahlt werden.

Zu den Kernarbeitsfeldern der VEM gehören die Projektunterstützung, der Personalaustausch in alle Himmelsrichtungen und die Bildung. Die Bildung ist von Anfang an einer der Schwerpunkte der 1996 internationalisierten VEM. Zu Beginn standen noch die sogenannten »Joint Programmes« im Mittelpunkt. Internationale und regionale Treffen, um Mitglieder in den jeweiligen Regionen miteinander zu verbinden. Diese Programme gibt es bis heute. Sie haben immer ein Thema: zum Beispiel Frauenrechte, Umweltschutz oder Finanzverantwortung. Verändert hat sich in den vergangenen 25 Jahren vor allem, dass alle unsere Bildungsprogramme so international und divers wie möglich vorbereitet und gestaltet werden. Bildung durch Austausch, miteinander lernen – damit bringen wir die Stärke der internationalen Gemeinschaft in den Bildungsbereich mit ein. Wir reden nicht über Menschen, die von Rassismus betroffen sind, sondern sie sind unsere Kolleg*innen, mit denen wir reden können.

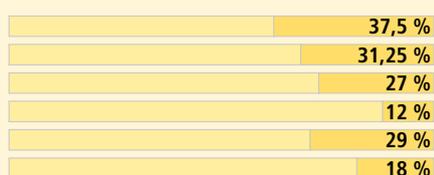
Wie umfangreich heute die Bildungsarbeit der VEM ist, erfahren Sie in den Fact Sheets auf den folgenden Seiten. Schauen Sie mal rein und wenn Sie mitmachen möchten, auf unserer Webseite www.vemission.org finden Sie unter »mitmachen« mehr Infos. *Herzliche Einladung!*

Fact Sheet Internationaler Master Diakoniemanagement

Titel:	Master of Arts (M.A.)
Programmstart:	alle zwei Jahre
Dauer:	zwei Jahre
Anmeldefrist:	ein Jahr vor Studienbeginn
Zulassungsbedingungen:	Bachelor-Studienabschluss
Anzahl Credits:	120
Inhalt:	interdisziplinärer Ansatz in Management, Personalführung, Unternehmensethik, Theologie, Wirtschaft

Studienorte:	Bielefeld, Daressalam, Dumaguete, Jakarta, Stellenbosch
Zielgruppe:	Interessierte aus den drei VEM-Regionen
Programmsprache:	Englisch
Anzahl der Studierenden (2011–2020):	52 (23 Frauen / 29 Männer) – Studium erfolgreich abgeschlossen

Aufgaben nach Abschluss des Studiums:



- treten nach Abschluss neue Stelle an
- verbleiben in der gleichen Position mit zusätzlichen Aufgaben
- 13 Absolvent*innen promovieren in verschiedenen diakonischen Bereichen
- 6 Absolvent*innen schließen Masterstudium in verschiedenen Bereichen an
- 14 Absolvent*innen haben hohe Führungspositionen inne, etwa als Geschäftsführer*in
- 9 Absolvent*innen leiten Abteilungen

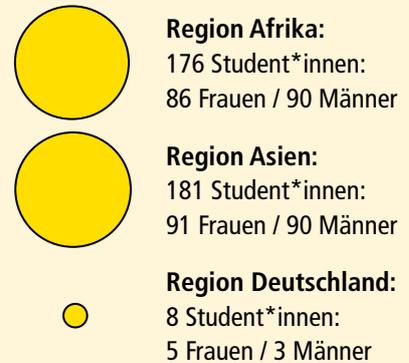
Fact Sheet Stipendienprogramm

Das VEM-Stipendium fördert Studierende zur Stärkung der personellen Kapazitäten in den Mitgliedskirchen. Und das seit rund 170 Jahren. Studierende und entsendende Mitglieder verpflichten sich zu einem lang angelegten Arbeitsverhältnis nach Studienabschluss. Durch einen Eigenanteil der Kirchen an der Finanzierung der Stipendien wird ein verantwortungsvolles Arbeitsverhältnis gewährleistet. Etwa 850 Stipendiat*innen wurden seit 1950 mit einem VEM-Stipendium gefördert. Zurzeit erhalten 78 Studierende weltweit ein Stipendium der VEM, davon 36 Frauen und 41 Männer. Beispiele von Schlüsselpositionen innerhalb der VEM-Mitglieder, in denen erfolgreiche Studienabgänger*innen heute mitwirken:

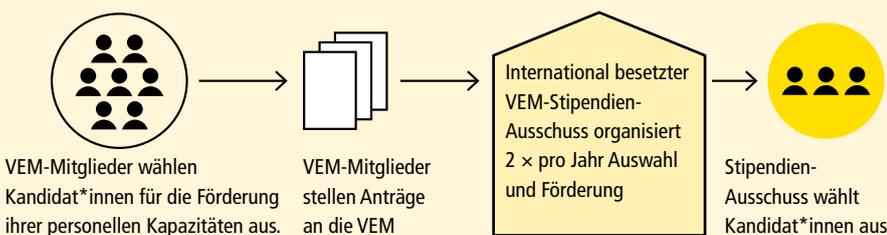
1. Mitarbeiter*innen in der Kirchenleitung (Bischöfe; Generalsekretär*innen; Programmleitende)
2. Dozent*innen an verschiedenen Fakultäten kircheneigener Universitäten (Multiplikator-Effekt)
3. Mitarbeiter*innen in leitenden Funktionen an kircheneigenen Universitäten und Lehreinrichtungen
4. Ärzt*innen und medizinische Fachkräfte in kircheneigenen Kliniken
5. Mitarbeiter*innen in Bereichen Kommunikation und Administration der Kirchen

Die Zahlen im Folgenden beziehen sich auf den Zeitraum 2009 mit Beginn der Erfassung der Stipendiat*innen bis 2021.

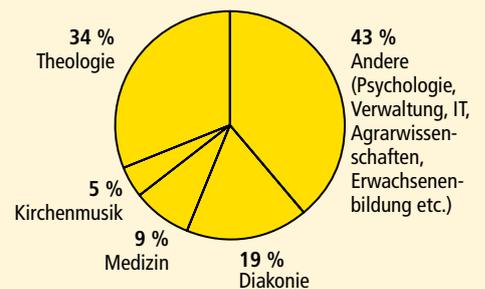
Anzahl der Stipendiat*innen pro Mitgliedskirche bis 2021



So funktioniert das Stipendienprogramm



Fächerverteilung bei Stipendien



Fact Sheet Fort- und Weiterbildungsprogramme

Gemeinsames Lernen und gemeinsame Ausbildung haben eine lange Tradition bei der VEM – über die Grenzen von Kontinenten, Nationen, Kulturen und Sprachen hinweg. Vor diesem Hintergrund wird ständig das Profil der Aus- und Weiterbildungsprogramme der VEM geschärft.

Anzahl der Bildungsprogramme: 96 – Coronabedingt mussten viele Programme in das nächste Jahr verschoben werden

Ort: in allen drei VEM-Regionen in Präsenz nach den geltenden Corona-Bestimmungen und /oder online

Programmsprache: Englisch oder Deutsch

Zielgruppe: Interessierte aus den drei VEM-Regionen

Lehrkräfte: internationales Team

Programm-Profil: international und divers, alle Programme werden gemeinsam durchgeführt, Motto: gemeinsam voneinander und miteinander lernen

Programm-Beispiele:

- Workshop für Schatzmeister*innen und ehrenamtliche Fundraiser*innen der afrikanischen VEM-Mitgliedskirchen
- Seminare, Workshops zum Thema Rassismus
- Online-Vortragsreihe zum Thema Mission
- Länderseminare

<https://www.vemission.org/weiterbilden/seminare/konferenzen>

Fact Sheet **Freiwilligenprogramme**

Schon seit den 1980er-Jahren bietet die VEM jungen Menschen die Möglichkeit, für ein Jahr als Freiwillige in einer ihrer Mitgliedskirchen in Asien oder Afrika einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst zu absolvieren – ein Austausch von Nord nach Süd. Seitdem hat sich das Programm kontinuierlich weiterentwickelt. Seit 2002 kommen auch junge Frauen und Männer aus afrikanischen und asiatischen VEM-Mitgliedskirchen nach Deutschland – ein Austausch von Süd nach Nord. Seit 2008 unterstützt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung den Nord-Süd-Freiwilligen-

dienst der VEM finanziell als Teil des weltwärts Programms; und seit 2014 auch die Süd-Nord-Komponente. Seit 2008 schaffen junge Freiwillige aus afrikanischen und asiatischen Mitgliedskirchen auch eine Verbindung zwischen Menschen und Kulturen in Afrika und Asien – ein Austausch von Süd nach Süd. Nach ihrer Rückkehr übernehmen Freiwillige Aufgaben und Verantwortung in ihren Kirchengemeinden, engagieren sich entwicklungspolitisch in Organisationen und setzen sich für eine gerechtere Verteilung der Ressourcen in der Welt ein.

Nord-Süd-Programm

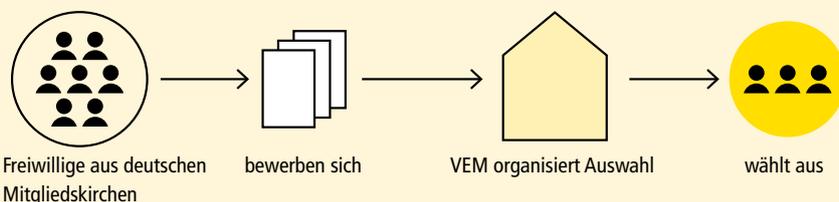
Coronabedingt musste der entwicklungspolitische Nord-Süd-Freiwilligendienst pausieren. Wir hoffen, das Programm 2022 wieder zu starten.

Zielgruppe:	junge Menschen (18–28 Jahre alt)
Anzahl der Plätze:	22*
Dauer:	1 Jahr
Bewerbungsschluss:	jeweils der 31. Oktober für das darauffolgende Jahr
Ausreise:	ein Jahr später im August/September Botswana, Namibia, Ruanda, Tansania, Südafrika, Ghana und Togo, China, Indonesien, Philippinen
Art der Einsatzstellen:	Straßenkinderprojekt, Waisenhaus und Internat, Schule, Kindergarten, Musikprojekt, Frauenprojekt, Gesund- heitsprojekt, Umweltprojekt

Seminartage:	25
Begleitung:	umfangreiches pädagogisches Begleitprogramm, 1 Kontaktperson / Mentor*in vor Ort
Unterbringung:	Gastfamilie, WG oder alleine
Förderung:	einen Teil durch das weltwärts- Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Kosten:	keine; Spende erbeten aus dem privaten Umfeld

* Seit 2010 arbeitet die VEM mit der Norddeutschen Mission im Rahmen ihrer Nord-Süd- und Süd-Nord-Freiwilligenprogramme zusammen. Die VEM ist für die Entsendung von vier deutschen Freiwilligen pro Jahr für die Norddeutsche Mission verantwortlich. 2014 wurde mit der Evangelisch-Reformierten Kirche (ERK) vereinbart, dass die VEM die Entsendung von zwei Freiwilligen pro Jahr für die ERK übernimmt.

So funktioniert das Freiwilligenprogramm Nord-Süd



Noch Fragen? Wir antworten gerne auf die Mail: volunteer@vemission.org
David Kobernick ist verantwortlich für das Nord-Süd-Freiwilligenprogramm.

Süd-Nord-Programm

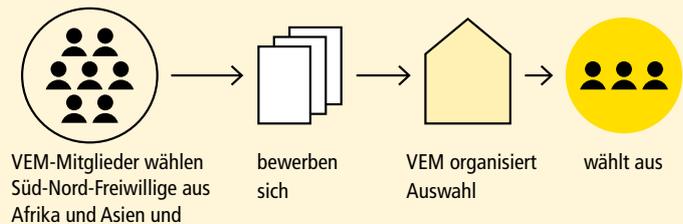
Coronabedingt musste der entwicklungspolitische Süd-Nord-Freiwilligendienst pausieren. Seit Frühjahr 2021 läuft das Programm wieder.

Zielgruppe:	junge Menschen (18–28 Jahre alt) aus allen Ländern, in denen die VEM Mitglieder hat
Anzahl der Plätze:	15*
Dauer:	1 Jahr
Beginn:	jeweils im April
Art der Einsatzstellen:	Einsatzstellen mit entwicklungspolitischem Fokus: Jugendzentrum, Kindergarten, Unterrichtsassistenz in einer Sekundarschule, Familienberatungszentrum
Beitrag VEM:	Kosten für Flug, Versicherung, Visum, Seminarbegleitung, Deutschkurs im Herkunftsland, Taschengeld, Unterstützung der Mentor*innen

Beitrag Einsatzstelle:	Unterkunfts- und Verpflegungskosten, Ticket für öffentlichen Nahverkehr in ihrer Stadt / Region, Deutschkurs, Hilfe beim Behörden-gang zum Ausländeramt und bei Eröffnung eines Bankkontos Gemeinden, die Süd-Nord-Freiwillige aufnehmen möchten: Kontakt: Lisa Bergmann, Süd-Nord-Freiwilligenprogramm, Telefon (0202) 890 04-387; E-Mail: bergmann-l@vemission.org
-------------------------------	---

Seminartage:	25
Begleitung:	pädagogisches Begleitprogramm, 1 Kontaktperson / Mentor*in vor Ort
Unterbringung:	Gastfamilie, WG, Studierendenwohnheim oder alleine
Förderung:	einen Teil durch das weltwärts-Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Kosten:	keine; Spende erbeten aus dem privaten Umfeld

So funktioniert das Freiwilligenprogramm Süd-Nord



Noch Fragen? Wir antworten gerne auf die E-Mail: volunteer@vemission.org Lisa Bergmann ist verantwortlich für das Süd-Nord-Freiwilligenprogramm.

Süd-Süd-Programm

Coronabedingt musste der Süd-Süd-Freiwilligendienst pausieren. Wir hoffen, das Programm im April 2022 wieder zu starten.

Zielgruppe:	junge Menschen (18–30 Jahre alt) aus allen Ländern, in denen die VEM Mitglieder hat
Ziel des Programms:	Intensivierung des Jugendaustauschs zwischen den VEM-Mitgliedern in Afrika und Asien
Anzahl der Plätze:	6
Ausschreibung:	jeweils im Januar, Bewerbungskriterien werden auf VEM-Website veröffentlicht
Dauer:	1 Jahr
Beginn:	jeweils April
Art der Einsatzstellen:	Kindergarten, Schule, Verwaltung, Jugendzentrum, diakonische Einrichtung, Erwachsenenbildung

Begleitung:	umfangreiches pädagogisches Begleitprogramm, 1 Kontaktperson / Mentor*in vor Ort
Unterbringung:	Gastfamilie, WG oder alleine
Kosten:	die VEM trägt alle Kosten

Noch Fragen? Wir antworten gerne auf die E-Mail: enock-l@vemission.org Leah Enock ist verantwortlich für das Süd-Süd-Freiwilligenprogramm in der Region Afrika.

simamora-r@vemission.org Ridho Simamora ist verantwortlich für das Süd-Süd-Freiwilligenprogramm in der Region Asien.

INTERNATIONAL, INTERKULTURELL UND INTERDISZIPLINÄR

Internationaler
Masterstudiengang
Diakoniemanagement
wird zehn Jahre alt

Anna Lucas Nyumba aus Tansania,
Annika Huneke aus Deutschland
und Rut Pandia aus Indonesien



Von Godwin Ampony

Seit 2011 bietet die Vereinte Evangelische Mission gemeinsam mit dem Institut für Diakoniewissenschaft und Diakoniemanagement (IDM) und der Kirchlichen Hochschule (KiHo) Wuppertal/Bethel den internationalen Masterstudiengang (Diaconic Management, IMADM) an. Der Studiengang reagiert auf den wachsenden Bedarf an Managementkompetenzen im Bereich der Diakonie der VEM-Mitglieder und etabliert international ein professionelles Berufsbild. Der in Deutschland akkreditierte akademische Studiengang richtet sich an Interessierte aus den drei VEM-Regionen Afrika, Asien und Deutschland. Von Anfang an wurde der Studiengang in enger Zusammenarbeit mit Universitäten in Afrika und Asien durchgeführt.

Interdisziplinäres Studium auf drei Kontinenten vermittelt Fachkompetenz

Was den IMADM einzigartig macht, ist nicht nur die Internationalität der Lehre, der Studierenden und der Studienorte, sondern auch die Verbindung von Theorie und Praxis und die Interdisziplinarität. Studium und Feldforschung finden an Hochschulen oder diakonischen Einrichtungen in Kapstadt und Stellenbosch (Südafrika), Lushoto und Daressalam (Tansania), Manila und Dumaguete (Philippinen), Bethel, Wuppertal und Dortmund (Deutschland), Jakarta und

Salatiga (Indonesien) statt. Die Themen reichen von Theologie und Management über Personalführung und Leitung bis hin zu Unternehmensethik und Wirtschaft – und alle Themen werden kontextuell gelehrt und diskutiert. Der Studiengang wird ausschließlich in englischer Sprache unterrichtet.

Das Studienprogramm gliedert sich in sechs Seminarblöcke, die bis zum Beginn der Coronavirus-Pandemie in Präsenz an den kooperierenden Universitäten in Afrika, Asien und Deutschland durchgeführt wurden. Aufgrund der Pandemie umfasst die 5. Kohorte (K5) drei digitale Seminarblöcke (2021–2023). Zum ersten Mal in der Geschichte des Studiengangs wurden die Modulabschlussprüfungen und die Verteidigung der Masterarbeit der vierten Kohorte (K4) erfolgreich digital vorgenommen.

Durch das Masterstudium Diakoniemanagement ist ein internationales Netzwerk von Absolvent*innen entstanden. Einige von ihnen sind in leitenden Positionen und prägen den diakonischen Auftrag ihrer Kirchen. Das Netzwerk dient der kollegialen Beratung, des fortlaufenden Austausches von lokalen Entwicklungen und Herausforderungen, der Unterstützung der diakonischen Arbeit der VEM und der kontinuierlichen Weiterbildung. Das jährliche Netzwerktreffen wird durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) voll finanziert. ■

»Nach Abschluss des Masterstudiums Diakonienmanagement habe ich den Vorstand und den Rat unserer Diözese davon überzeugt, die Struktur in unserer Diözese zu ändern und eine Abteilung für Soziales und Diakonie einzurichten, sodass die Diakonie zu einem sichtbaren Bestandteil des ganzheitlichen kirchlichen Engagements in unserer Diözese wird.«

Boaz Ariho, Anglikanische Kirche in Ruanda

»Das Studium hat mir geholfen, mein Wissen und meine Kompetenzen als Diakonienmanager in vielerlei Hinsicht zu verbessern. Das kommt mir jetzt als Leiter der kirchlichen Organisation »Rural Development Inter-diocesan Service« zugute.«

Viateur Ntarindwa, Anglikanische Kirche in Ruanda

»Viele diakonische Programme sind nicht nachhaltig, weil sie unstrukturiert durchgeführt und nicht konsequent überwacht werden. Durch das Studium habe ich gelernt, Programme geplant, messbar und gezielt zu entwerfen und umzusetzen.«

Pfarrerin Nicky Widyaningrum, Christliche Kirche in Ostjava – Indonesien

»Wenn ich sage, dass eine Leitungspersönlichkeit gottbezogen, aufgeschlossen, bescheiden, innovativ, risikofreudig, mitfühlend, visionär, zuversichtlich und einfühlsam ist, dann beschreibe ich nicht nur, wie eine Leitungspersönlichkeit sein sollte, sondern ich habe Bilder und Menschen im Kopf, die ich während meines Studiums erlebt habe. Für mich sind sie Motivation und Inspiration zugleich.

Priscilla Geizi Pascua Quezon, Vereinigte Kirche Christi in den Philippinen

»Meine IMADM-Reise war eine transformative Erfahrung, die mir heute den Aufbau inklusiver Gemeinschaften in Südafrika erst ermöglicht.«

Pastor Brain Handel, Vereinigende Reformierte Kirche im Südlichen Afrika – Südafrika

»Mit dem IMADM-Studium hat sich meine Perspektive über die Frage der Wirtschaftlichkeit diakonischen Arbeitens hinaus deutlich erweitert: Sozialer Wohlstand für die Gemeinschaft, Inklusion und der Umgang mit verschiedenen Kulturen werden jetzt in meiner Organisation sehr ernst genommen.«

Amani Nteboya, Nordwest-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania

Zum zehnjährigen Geburtstag blicken einige Alumni*ae zurück.

»Wirtschaft ist nur etwas für die säkulare Welt und Geschäftsleute, dachte ich vor meinem Studium. Ohne meine verhassten Wirtschaftskenntnisse hätten meine Organisation und ihr wichtiger gesellschaftlicher Beitrag die Covid-Krise nicht überlebt.«

Deborah Suparni, Christliche Kirche in Nordmittel-Java – Indonesien

»Durch den IMADM habe ich gelernt, wie ich anderen geistlich und fachlich mit Integrität, Vertrauen und Professionalität dienen kann – und jetzt auch darf, als Diakonienkoordinatorin für Menschen mit geistigen Behinderungen in meiner Diözese.«

Anna Lucas Nyumba, Ost- und Küstendiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania

»Durch die globale Perspektive und das bessere Verständnis von Organisationsstrukturen hat mich das Studium befähigt, meine diakonische Arbeit in meinem eigenen Kontext auf eine neue Ebene zu bringen. Ich habe gelernt, strategisch zu denken und zu handeln, und mit einer klaren ethischen Werteorientierung. Und: Ich fühle mich ermächtigt, meine Sichtweise, meine Fragen, meine Kritik und meine Ideen einzubringen.«

Annika Huneke, Evangelische Kirche von Westfalen – Deutschland

»Wie kann ich all diese gemischten Gefühle vergessen, die ich empfand, als ich diesen Studiengang entdeckte: Ökonomie, Management, Führungskompetenz, Theologie und viele andere akademische Verzweigungen. Damals wie heute bin ich überzeugt, dass Diakonie eine lebenspraktische und anspruchsvolle akademische Disziplin ist!«

Pastorin Felicite Ngnintedem, Evangelische Kirche in Kamerun

»Das Studium hat mein ganzes Weltbild auf den Kopf gestellt. Ich habe gelernt, ungerechte Situationen zu hinterfragen und neue Denkansätze zu entwickeln, um Lösungen für komplexe Probleme in einer globalisierten Welt zu finden. Es hat mir geholfen, meine interkulturellen und Managementkompetenzen weiterzuentwickeln und in unserem Kontext in Wuppertal umzusetzen.«

Mirjam Michalski, Evangelische Kirche im Rheinland – Deutschland



Anna Lucas Nyumba. © Fotos: Anna Lucas Nyumba

ANREGUNGEN FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE IN DER DIAKONIE

Im Interview mit Anna Lucas Nyumba

2020 hat Anna Lucas Nyumba den internationalen Masterstudiengang Diakonienmanagement der VEM abgeschlossen. Seit Juli dieses Jahres koordiniert die 33-Jährige nun die Diakoniarbeit der Ost- und Küstendiözese der lutherischen Kirche in Tansania.

Anna Lucas Nyumba hat »Gemeinwesenarbeit« studiert. Nach dem Studium arbeitet sie zunächst ehrenamtlich für die Kirche, seit 2015 als angestellte Mitarbeiterin in der Diakonie in einem der Kirchenkreise der Diözese. Und dann bekommt sie ein Stipendium für den VEM-Masterstudiengang Diakonienmanagement. Das VEM-JOURNAL sprach mit ANNA LUCAS NYUMBA über ihre neue Führungsrolle in der Diakonie der Diözese und ihre Herausforderungen.

Warum haben Sie sich für das Studium »International Master Diaconic Management« bei der VEM entschieden?
Ich bin sehr wissbegierig, wollte Anregungen für Führungskräfte in der Diakonie bekommen und ein ganzheitliches Verständnis von den Managementaufgaben. Der Studiengang ist ja interkulturell, interdisziplinär und international ausgerichtet. Gerade das hat mich besonders interessiert. Ich hatte mich entschlossen, Fachkompetenz und Handlungssicherheit in allen Aspekten der Theologie, der Wirtschaft und des Diakonienmanagements zu bekommen. Und ich wollte unbedingt die diakonischen Aspekte des Dienens kennen und verstehen lernen und eine kompetente Diakonienmanagerin werden.

Sie sind seit Juli 2021 in leitender Position und können die Diakonie-Arbeit der Ost- und Küstendiözese mitgestalten. Was wird sich bei der Diakonie mit Ihnen als Projektkoordinatorin ändern?



Es ist wichtig, die diakonische Arbeit auszuweiten und Zielgruppen zu erreichen, die bisher weniger im Fokus stehen. Beispielsweise sollen Projekte für gefährdete Personengruppen in besonderer Weise gefördert werden.



Ich möchte mein Wissen und meine Erfahrungen jetzt mit den Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, teilen, um den diakonischen Dienst voranzutreiben, weiterzuentwickeln und zu verbessern, und zwar auf allen Ebenen: auf Gemeinde-, Bezirks- und Diözesanebene. Die Diakonie muss nachhaltig sein, sie muss koordiniert werden und professionell sein.

Was tragen Sie zu Ihrer neuen Aufgabe bei?

Für mich ist es ein Segen, die Diakoniarbeit der Diözese nun in einer Leitungsrolle mitgestalten zu können und das Diakoniekonzept an die Mitglieder der Kirche durch Diakonievereine weiterzugeben. Denn viele kennen den diakonischen Auftrag der Kirche nicht. Ich möchte unsere Gemeindemitglieder und die Bevölkerung durch Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit dafür sensibilisieren. Dazu plane ich, nicht nur die Medien zu nutzen, sondern insbesondere auch Gemeinden und Hauskreise durch Seminare und Evangelisation in die diakonische Arbeit mit einzubeziehen. Und ich will ein Netzwerk aufbauen und die Zusammenarbeit mit anderen diakonischen Einrichtungen verstärken.

Was ist Ihre Vision für die Diakonie in der Ost- und Küstendiözese?

Ich möchte die diakonischen Angebote in der Ost- und Küstendiözese verbessern und Menschen für die Dia-

konie begeistern. Es ist wichtig, die diakonische Arbeit auszuweiten und Zielgruppen zu erreichen, die bisher weniger im Fokus stehen. Beispielsweise sollen Projekte für gefährdete Personengruppen in besonderer Weise gefördert werden. Dafür möchte ich mich künftig stark machen. Wir müssen uns auf den Weg machen, nachhaltig zu arbeiten, das heißt, die diakonischen Programme müssen zukünftig nachhaltig sein.

Hat der internationale Masterstudiengang Ihre Erwartungen erfüllt?

Ja, der internationale Masterstudiengang Diakonienmanagement der Vereinten Evangelischen Mission hat meine Erwartungen voll erfüllt. Das Studium hat mir einerseits geholfen, Selbstvertrauen zu gewinnen, und andererseits mein Verständnis und meine Professionalität im Dienst an Menschen, insbesondere an gefährdeten Gruppen, entwickelt. Ich habe gelernt, diesen Menschen mit großer Sorgfalt, Fürsorge, Mitgefühl und Liebe professionell zu begegnen. Das Studium hat mir auch geholfen, mit internen und externen Akteur*innen interdisziplinär, interkulturell und international zusammenzuarbeiten.

Vielen Dank!

Das Gespräch führte Brunhild von Local. ■



Im Rahmen ihrer Masterarbeit hat sich Anna Nyumba intensiv mit der Situation und den Bedürfnissen von alten Menschen in der sich verändernden tansanischen Gesellschaft beschäftigt. Ihr Ziel ist es, in den kommenden Jahren die Arbeit mit Senior*innen in der Ost- und Küstendiözese deutlich auszubauen.



**»DU BIST MEINE HOFFNUNG, HERR,
DIR VERTRAUE ICH VON KINDHEIT AN!«**

PSALM 71,5



AUTHENTISCH, EINLADEND UND RESPEKTVOLL ÜBER DEN GLAUBEN REDEN

Die Kontaktpersonen für Evangelisation der VEM

Von Claudia Währisch-Oblau

» **W**ie können wir besser evangelisieren?« Das ist eine Frage, die sich fast alle VEM-Mitgliedskirchen stellen. Fast alle leben in einer Umwelt, in der viele Menschen einer anderen oder gar keiner Religionsgemeinschaft angehören. Wie kann man da einladend und respektvoll vom eigenen Glauben reden? Und auch so, dass junge Menschen sich angesprochen fühlen?

Um Evangelisation von Grund auf neu zu denken, gibt es seit 2017 das junge internationale Team der UEM Evangelism Contact Persons, ECPs (Kontaktpersonen für Evangelisation). Es sind 16 Menschen, unter 40 Jahre alt, je zur Hälfte Männer und Frauen, hauptamtliche kirchliche Mitarbeitende allesamt, aber nicht alle Pastor*innen. Sie leben und arbeiten in ihren jeweiligen Mitgliedskirchen, sind aber auch regelmäßig in Kontakt untereinander und arbeiten als Team an neuen Ansätzen, öffentlich über den christlichen Glauben zu reden.

Ganz unterschiedliche Menschen gehören dazu: zum Beispiel **PIMPINAN BRADES SIJABAT** aus Indonesien. Als Vikar der HKI, einer Batak-Kirche, wurde er zusammen mit einigen anderen Vikar*innen nach Kalimantan geschickt, um dort unter Batak-Transmigranten neue Gemeinden zu gründen. Aus dieser Initiative sind inzwischen 22 neue HKI-Gemeinden hervorgegangen. Sijabat hat in den vergangenen Jahren vor allem mit Vikar*innen gearbeitet und sie in Gemeindegründung und Gemeindeaufbau fortgebildet.

Oder **AINEKISHA BULAYA**. Die Pastorin aus der lutherischen Nordwestdiözese in Tansania hat sich auf Jugendarbeit



spezialisiert. Ihre Seminare für Jugendliche platzen regelmäßig aus allen Nähten. Sie bringt ihnen bei, dass nicht nur Hauptamtliche und ältere Menschen, sondern gerade auch Jugendliche eine große Verantwortung haben, das Evangelium weiterzugeben. Sie weckt Selbstvertrauen und trainiert Sprachfähigkeit.

Oder **RAMESH FERNANDO** aus der Methodistischen Kirche in Sri Lanka. Er hat in dieser kleinen, über die ganze Insel verstreuten Kirche ein Netzwerk von Evangelist*innen aufgebaut, die sich in regionalen Gruppen gegenseitig stärken und beraten.



Andere Evangelism Contact Persons schulen Kindergottesdienst-Mitarbeitende, Theologiestudierende, Frauengruppen oder Gemeindeälteste. Aber immer mit demselben Ziel: Menschen darin zu stärken, authentisch, einladend und respektvoll über ihren Glauben zu reden.

Auch in Deutschland gibt es zwei Evangelism Contact Persons: die Pfarrerin **JULIANE GAYK** aus der rheinischen Kirche und den Religionspädagogen **SVEN KÖRBER**, der im Institut für Gemeindeentwicklung (IGM) der westfälischen Kirche arbeitet. Beide waren im vergangenen Jahr wesentlich beteiligt an der Entwicklung der Poster- und Social-Media-Kampagne #kirchefeiert. (www.kirchefeiert.de) In kurzen Statements wird auf den Postern erklärt, warum Kirche zum Beispiel Weihnachten und Ostern, Pfingsten und Erntedank feiert. Denn immer weniger Menschen in Deutschland wissen noch, was diese Feiertage bedeuten.



Mai 2017: Internationales Trainingsprogramm für die ECPs Samuel Tarigan, Sven Körber, Eirene Gulö, Dolfina Yahuy, Friska Simamora, Onalenna Kaartze, Elnathan Nyamuke (v.l.); © Fotos: Claudia Währisch-Obblau/VEM

Und in der Adventszeit 2020 arbeitete das ganze Team der Evangelism Contact Persons zusammen, um einen virtuellen Adventskalender zu produzieren. Zu jedem Tag gab es eine kleine biblische Meditation, geschrieben von den unterschiedlichen Evangelism Contact Persons. Ins Deutsche übersetzt standen sie auf der Facebook-Seite des Instituts für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste (IGM) und wurden hundertfach auch über WhatsApp-Gruppen verschickt. Die englische Version für die internationale Leserschaft stand täglich auf der VEM-Facebook-Seite und die indonesischen Evangelism Contact Persons stellten täglich auch noch eine indonesische Übersetzung her, die sie ebenfalls über Facebook und WhatsApp unter die Leute brachten.

MARTHE MALEKE KONDEMO aus der Demokratischen Republik Kongo ist seit Juni 2017 die Evangelism Contact Person ihrer Heimatkirche, der Vereinigten Evangelischen Gemeinden am



© Foto: privat

Lulonga (CADELU), in der Demokratischen Republik Kongo. Kondemo hat mit der internationalen Gemeinschaft Karriere gemacht: Sie war Teilnehmerin der Ökumenischen Wohngemeinschaft (2006/2007) der VEM und hat 2009 ein Theologiestipendium bekommen, das sie nach sechs Jahren mit einer Promotion an der Universität von Pretoria in Südafrika abgeschlossen hat. Nach ihrer Ordination im August 2017 wurde sie Pastorin ihrer Heimatgemeinde. Marthe Maleke Kondemo hat an mehreren Fortbildungen der VEM teilgenommen, etwa am Leadership Training für Frauen Ende November 2018 in Bulacan, Philippinen.

»Es ist dringend nötig, dass wir unsere Evangelisation so verändern, dass sie zur Situation passt, in der unsere Kirchen sich finden. In vielen Fällen gehen unsere Evangelisationsmethoden an den Bedürfnissen der Menschen vorbei, vor allem an denen von Jugendlichen und Kindern. Fetischismus, Ahnenglaube und Armut sind bleibende Hindernisse. Menschen müssen entdecken, dass ihre Identität darin besteht, dass sie Gottes Kinder sind, geschaffen als Gottes Bild.« ■



Es ist dringend nötig, dass wir unsere Evangelisation so verändern, dass sie zur Situation passt, in der unsere Kirchen sich finden.



Marthe Maleke Kondemo

BILDUNG IN DER DIGITALEN WELT

Engagierte Dozentin klärt Jugendliche in Indonesien über Industrie 4.0 auf

Die Digitalisierung verändert unsere Gesellschaft tiefgreifend. Informations- und Kommunikationstechnologien vernetzen zunehmend unser Alltags- und Arbeitsleben. Die vierte industrielle Revolution – »Industrie 4.0« – steht vor der Tür. Gemeint ist die Digitalisierung aller Prozesse im Arbeitsleben mit »intelligenten Fabriken«, die die Produktion erleichtern und optimieren sollen, dabei Arbeitsplätze abbauen und Einsparungen bei den Produktionskosten erzielen. Welche Herausforderungen und Chancen ergeben sich dabei für den Einzelnen, für die Gesellschaft? Wie sieht das Zusammenleben künftig aus und wie kann Kirche dieses gezielt mitgestalten? TIARMA SIAHAAN hat Antworten auf diese Fragen und versucht sicherzustellen, dass niemand von der Digitalisierung ausgegrenzt wird.



Tiarma Siahaan begleitet Jugendliche im Umgang mit dem Internet und den sozialen Medien.

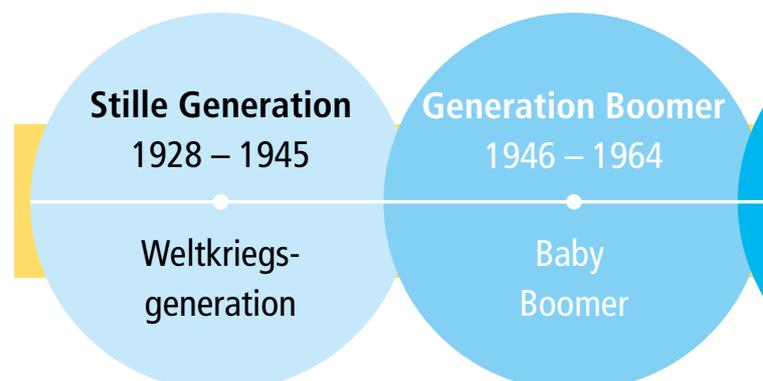
© Foto: Tiarma Siahaan/VEM

Von Tiarma Siahaan

Im Zeitalter von Industrie 4.0 ist das ganze Leben der Menschen mit dem Internet verbunden, aber neben vielen Vorteilen hat das Internet auch viele negative Auswirkungen. Statistiken in Indonesien zeigen, dass etwa 132,7 Millionen Menschen Zugang zum Internet haben. Bei einer Gesamtbevölkerung von 265,4 Millionen nutzen 130 Millionen soziale Medien, 177,9 Millionen mobile Geräte und 120 Millionen Social Media-Kanäle. Das zeigt, dass das Internet fast alle Menschen erreicht hat.

Personen, die zwischen 1995 und 2010 geboren wurden, nutzen am häufigsten das Internet und die sozialen Medien. Sie sind mit ihnen aufgewachsen und diese sind fester Bestandteil ihres Alltags. Diese sogenannte Generation Z wird auch als iPhone-Generation, Generation Net, Internetgeneration oder Digital Natives bezeichnet. Auch die nachfolgende Generation Alpha – Personen, die zwischen 2011 und 2025 geboren wurden bzw. werden – wird von Beginn an mit dem Internet und den sozialen Medien groß.

Doch das tägliche Surfen birgt auch Gefahren. Deswegen müssen die Jugendlichen im Umgang mit dem Internet und den sozialen Medien unterstützt und begleitet werden, damit sie das Netz unbeschwert nutzen können und ihre Zukunft nicht negativ davon beeinflusst wird. Dies ist eine gemeinsame Aufgabe von uns allen, insbesondere der Kirche. Als Mitglied der Kirche versuche ich, Gemeinden diese neuen Entwicklungen vorzustellen, mit denen die Welt derzeit zurechtkommen muss.



Ich habe versucht, das Thema so vielen Gemeinden wie möglich näherzubringen, aber aufgrund der Covid-19-Pandemie bestehen Reisebeschränkungen. So konnte ich nur in drei Gemeinden im ländlichen und städtischen Raum Seminare zu diesem Thema anbieten, an denen auch meine Student*innen teilnahmen. Von dem Begriff Industrie 4.0, der intelligenten Vernetzung von Maschinen und Abläufen in der Industrie durch Informations- und Kommunikationstechnologie, hatten sie nie vorher gehört. Industrie 4.0 betont den Einsatz von Technologie, einschließlich IoT-Technologie (Internet of Things, das Internet der Dinge), KI (Künstliche Intelligenz) und Big-Data-Analysen. Und sie unterstützen die Implementierung von cyber-physischen Systemen. In meinen Seminaren erkläre ich immer den Begriff Industrie 4.0 und zeige die Vorteile auf, ohne die Nachteile auszublenden, und was in Zukunft noch alles auf die Gesellschaft zukommen wird.

Die positive Auswirkung für die Nutzer*innen ist wohl mehr Bequemlichkeit: Aufgaben, die bisher von Menschen erledigt wurden, übernehmen beispielsweise Anwendungen mit »künstlicher Intelligenz«. Neben positiven Aspekten gibt es natürlich auch Nachteile. Etwa einen Arbeitsplatzverlust und möglicherweise einen wirtschaftlichen Abstieg, es kann zu Identitätsfragen kommen, moralische und ethische Werte können in Frage gestellt werden ebenso wie zwischenmenschliche Beziehungen. Nicht zuletzt führt der Datenschutz deutlich die Nachteile in der Verwaltung von öffentlichen und persönlichen Daten an. Diese Entwicklung hat Auswirkungen auf die Lebensweise der Menschen. Sie müssen gut auf die Digitalisierung vorbereitet und mitgenommen werden. Angesichts der aktuellen Situation darf die Kirche nicht passiv sein, sondern muss aktiv daran arbeiten, ihre Gemeinden zu rüsten, um den Herausforderungen der Zeit begegnen zu können. Dabei kann ein Bildungskonzept helfen.

Kreativ, innovativ und transformativ sein

Die Ära der Industrie 4.0 erfordert von jungen Menschen die Bereitschaft, kreativ, innovativ und transformativ zu sein, da sie sonst nicht in der heutigen Zeit überleben.

Einen starken Glauben haben

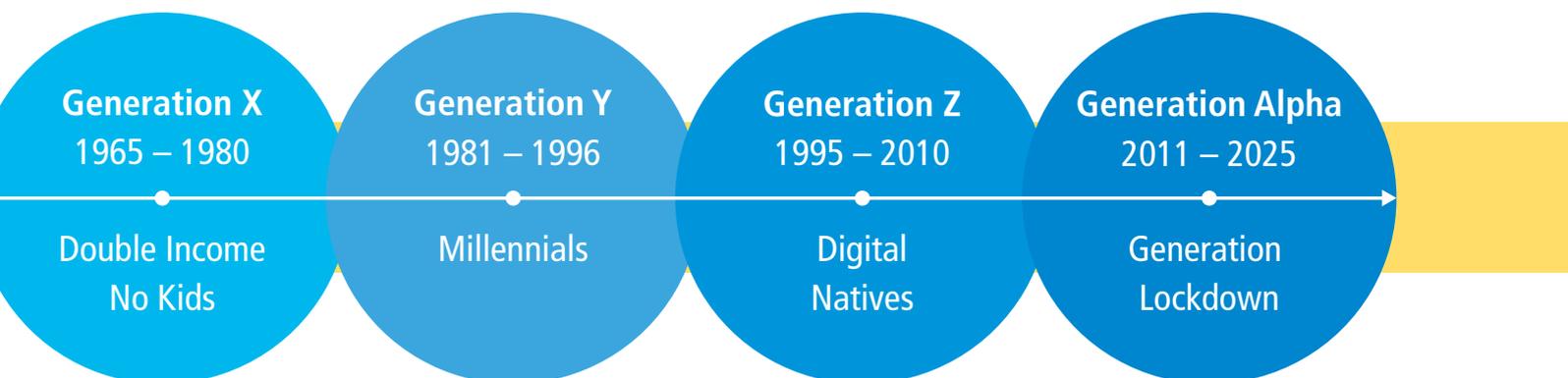
Die Entwicklung der Technologie kann dazu führen, dass die Menschen ihre Zeit mit dem Surfen im Cyberspace verbringen und darüber die Augen verschließen. Die Fortschritte in der Technologie haben es den Menschen in vielerlei Hinsicht leichter gemacht. Die Wissenschaft ist die Quelle von allem, die Logik löst fast alle Probleme. Das kann dazu führen, dass die Menschen so viel Vertrauen in ihre Fähigkeiten haben, dass sie Gott als die Quelle von allem vergessen. Um dies zu überwinden, müssen junge Menschen eine größere Nähe zu Gott suchen, denn Wissen kommt von Gott und hat vor Gott keine Bedeutung.

Selbstbeherrschung (Galater 5,22)

Die Auswirkungen des gegenwärtigen Fortschritts müssen von allen kontrolliert werden, anstatt dass wir kontrolliert werden. Aber in der Tat verändert die Technologie alles. Ein Beispiel: Das Internet hat die Menschen selbstzufrieden gemacht. Sie sind in der realen Welt ruhiger geworden und lachen laut im Cyberspace. Sie interessieren sich nicht mehr für Menschen in der realen Welt, sondern stehen Menschen in der virtuellen Welt näher. Dadurch werden die sozialen Beziehungen zu anderen Menschen zunehmend schwieriger, wenn sie nicht entsprechend gesteuert werden.

Salz und Licht der Welt werden (Matthäus 5,13–15)

Als junge Christ*innen muss man zugleich Salz und Licht in der Welt sein. Auch wenn die Welt einem alles zu bieten hat, darf das Salz nicht geschmacklos und das Licht nicht trüb sein. Der Fortschritt der Zeit ist zu einem Mittel geworden, um das Evangelium Gottes zu verkünden. ■



LERNEN FÜR DAS LEBEN

Was der Personalaustausch für die VEM bedeutet

Von Susanne Seiler

Menschen verlassen für drei Jahre ihr Zuhause, leben drei Jahre, zum Teil mit ihrer Familie, an neuen Orten, in neuen Kulturen unter ganz anderen Rahmenbedingungen. Warum machen sie das? Und warum ist dieser Personalaustausch für die VEM so wichtig?

RAQUEL LIPATA aus den Philippinen ist eine von ihnen. Sie unterrichtet seit dem 1. Januar 2017 Englisch in Indonesien. 2019 wurde ihr Vertrag um weitere drei Jahre bis Ende 2022 verlängert. Dann wird sie mit ihrem Mann und ihrer Tochter in die Philippinen zurückkehren.

Technisch gesehen ein normaler Austausch von Fachkräften innerhalb der Mitgliedskirchen der VEM. Mitarbeitende aus der Kirche A machen sich auf den Weg zu Kirche B, weil sie dort gebraucht werden. Wir als VEM nehmen die vermittelnde Rolle ein. Wir schließen die Verträge, planen das Organisatorische, vereinbaren gemeinsame Ziele des Austausches, stehen für Fragen, manchmal auch für die persönlichen Sorgen bereit. Wir »kümmern« uns. Wir stehen im engen Kontakt mit allen

Beteiligten – egal ob Nord-Süd, Süd-Nord oder Süd-Süd, so wie wir die unterschiedlichen Richtungen, aus denen alle Mitarbeitenden kommen und in die sie gehen, nennen. Allein im Jahr 2021 waren es 97 Teilnehmende, davon 57 Frauen und 40 Männer.

Warum machen wir das?

Weil diese Menschen mehr wollen als nur ihr Wissen und ihre Erfahrung weitergeben. Sie wollen selber lernen, neue Erfahrungen sammeln, sich im interkulturellen Kontext weiterentwickeln. Sie wollen gemeinsam lernen und andere verstehen, um sich und ihre eigenen Herausforderungen – in der eigenen Kirche – besser lösen zu können. Nach der Rückkehr, nach drei oder sechs Jahren, nehmen sie neue Erkenntnisse mit in ihre Kirche. Sie sind besser vernetzt, schließen Freundschaften über alle drei Erdteile hinweg. Sie denken globaler und das ist unser Ziel: Sie verstehen sich als Multiplikator*innen und gestalten damit ihre Kirche zukunftsfähig.

Ein Auszug aus dem halbjährlichen Arbeitsbericht aus dem Jahr 2020, mit dem zum Beispiel RAQUEL LIPATA eine Einschätzung ihrer persönlichen und fachlichen Situation analysiert und ihre Chancen, ihre Risiken, ihre Erfolge oder auch Herausforderungen kritisch reflektiert:

»... Vom 7. September bis 2. Oktober 2020 habe ich meinen Online-Englischkurs mit 19 Teilnehmenden aus zwei Kirchen (der Christlichen Kirche in Ostjava und Evangelischen Kirche in Westpapua) abgehalten. Ich denke, unser Kurs war sehr interessant, weil beide Seiten es zu schätzen wussten, verschiedene Kulturen und Traditionen kennenzulernen und miteinander zu teilen. Außerdem konnten sie durch unsere Gruppenaktivitäten ihre Freundschaften vertiefen und stärken. Zudem halfen sie sich gegenseitig nicht nur bei ihren Präsentationen, sondern auch bei unserem Grammatikunterricht. Während des Abschlussprogramms zeigten alle Teilnehmenden eine gute Leistung. ...«



Internationales Co-Worker Seminar in Wuppertal:
Nursini Sihombing, Joy Veloso, Raquel Lipata, Muke Nagaju (v.l.)

© Foto: Miriam Albrecht/VEM

LERNEN OHNE ENDE

Von Volker Martin Dally

» **D**avon redet er in allen Briefen, in denen einige Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Leichtfertigen verdrehen werden, wie auch die andern Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis.« Wer hat hier über wen geredet? Es ist der Verfasser des 2. Petrusbriefes, der sich im dritten Kapitel in Vers 16 zu den Briefen des Apostels Paulus äußert. Ich kann mir vorstellen, dass es vielen Menschen ähnlich geht. Um die Briefe des Apostels Paulus zu verstehen, scheint in der Tat manchmal geradezu ein Studium nötig zu sein. Manchmal sind seine Bilder dann aber so plastisch, dass sie sich der Leserin und dem Leser sofort erschließen, wie das von den vielen Gliedern und dem einen Leib.

Möglicherweise weckt dieses schwierige Verstehen ja auch die Lust zum Studium, nicht nur zum Bibelstudium, sondern in allen Bereichen des Lebens. Zumindest gibt es viele biblische Beispiele dafür, dass das Lernen eine Tugend ist. Selbst Jesus hat eifrig gelernt, ehe er lehrte, wie wir aus dem Lukasevangelium wissen. Er hat offenbar so fleißig gelernt, dass er bereits als Zwölfjähriger im Tempel mit den Gelehrten diskutieren konnte. So heißt es am Ende dieser Geschichte: »Und Jesus nahm zu an Weisheit.« (Lukas 2,52)

Wer etwas bewegen will in der Welt, muss sich mit den Themen auskennen. Das ist immer so gewesen. In diesen Tagen werden die Nobelpreise verliehen an

Davon redet er in allen Briefen, in denen einige Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Leichtfertigen verdrehen werden, wie auch die andern Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis.

(2. Petrusbrief, 3. Kapitel, Vers 16)

Menschen, die sich besonders gut in einzelnen Gebieten auskennen, die unermüdlich geforscht und gelernt haben.

Als Vereinte Evangelische Mission haben wir Möglichkeiten des Lernens in vielfacher Hinsicht geschaffen. So gibt es bereits für junge Erwachsene die Möglichkeit, durch einen Freiwilligendienst gemeinsam mit den Menschen zu lernen, zu denen sie in Afrika, Asien oder Deutschland entsendet wurden.

Ein umfangreiches Stipendienprogramm befähigt Menschen in unseren Mitgliedskirchen, einen höheren akademischen Abschluss in einem Fach ihrer Wahl zu machen. Der Internationale Master für Diakonienmanagement legt den Schwerpunkt auf den Arbeitsbereich der Diakonie in unseren Mitgliedskirchen. Und schließlich bietet die VEM zahlreiche Bildungsprogramme zu den fünf Schwerpunkten unserer Arbeit an. In all diesen Angeboten lernen wir gemeinsam, um den Auftrag Gottes zu seiner Mission für die heutige Zeit zu verwirklichen.

Nach der Weisheit der Bibel gibt es kein Ende des Lernens. Wir werden auch in Zukunft gemeinsam unterwegs sein, neue Wege beschreiten, mit manchem erfolgreich sein, mit manchem scheitern. Wichtig ist, dass wir das Säen des Evangeliums niemals aufgeben. Die Frucht wird dann Gott aufgehen lassen. ■

DIE ERDE MIT ÖKOLOGISCHEM LANDBAU SCHÜTZEN

Von Ridho Simamora

Die heutige Generation fährt die Früchte der Arbeit vorangegangener Generationen ein und spielt eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, die Lebensbedingungen und Perspektiven für die kommenden Generationen zu bestimmen. Deswegen sind Visionen, Wissen, Technologie und Digitalisierung unverzichtbar. Ein Beispiel ist Panles Simanjuntak, ein Mitglied der Christlich-Protestantischen Angkora-Kirche (GKPA). Der 33-Jährige hat eine Vision: Für ihn ist die ökologische Landwirtschaft eine von vielen Maßnahmen zur Rettung der Erde. Die Idee ist, das Land, das Gott den Menschen gegeben hat, zu erhalten und zu bewahren. Außerdem ist es eine Art Einkommen schaffende Tätigkeit. Allerdings hat er dafür kein eigenes Land. Er möchte kalifornische Papayas anbauen, aber nicht alleine. So lud Panles Simanjuntak junge Leute aus seiner Heimatkirche ein, die etwas über ökologischen Landbau lernen wollten. Die Idee kam ihm, als er die Menschen in der Batak-Region beobachtete: Lehrer*innen und Büroangestellte, die nebenbei in der Landwirtschaft arbeiten, insbesondere nach ihrer Pensionierung. Er stellte fest, dass viele von ihnen keine Ahnung von der Landwirtschaft haben und nicht wissen, wie man kleine, aber ertragreiche Landflächen optimal nutzen kann.

Um seinen Traum zu verwirklichen, spricht Panles Simanjuntak zunächst mit dem Pfarrer seiner Heimatkirche, den er schnell für seine Idee der ökologischen Landwirtschaft begeistern kann. Allerdings fehlt es an Land, das sie bewirtschaften können, und noch an anderen Dingen. Sie stellten ihre Idee und ihr Vorhaben schließlich dem VEM-Regionalbüro Asien in Pematangsiantar vor und baten um die Erlaubnis, das brach

liegende Land vor dem Regionalbüro landwirtschaftlich zu nutzen. Simanjuntak konnte das VEM-Regionalbüro von dem Projekt der Jugendlichen der GKPA, ökologische Landwirtschaft zu betreiben, überzeugen. Das Papaya-Projekt konnte beginnen: Panles Simanjuntak und seine Freund*innen haben etwa 300 kalifornische Papayas gepflanzt. Solange sie darauf warten, dass die Papayas wachsen und im Alter von 6 Monaten Früchte tragen, bauen sie auch Gemüse wie Senf, Chilis, Auberginen und Tomaten an, um die Früchte dieses Gemüses zu ernten. Einen Teil der ersten Ernte dieses Gemüses



Ein Teil der Ernte wird verkauft. © Foto: Ridho Simamora/VEM

verkauften sie dann und verteilten es außerdem kostenlos an Straßenkinder und Lasten-Fahrer in Pematangsiantar. Gleichzeitig klärten sie darüber auf, wie wichtig Bio-Lebensmittel für eine gute Gesundheit und das Immunsystem sind, insbesondere während der Covid-19-Pandemie. Auch wenn die Ernte noch nicht optimal ist, weil es sich bei dem Land, das sie

bewirtschaften, um eine ehemalige Ölpalmenplantage handelt, sind sie dennoch zuversichtlich und hoffen, dass die Ergebnisse in Zukunft besser ausfallen werden.

Panles erklärte, dass es einige Zeit dauern werde, bis der Boden wieder so hergestellt sei, dass die Mikroorganismen im Boden leben können und der Boden wieder fruchtbar ist. Dennoch haben diese jungen Erwachsenen nicht nachgelassen und arbeiten weiter an diesem Landwirtschaftsprojekt, ohne ihre eigentliche Aufgabe als Lehrer*innen an der Schule aufzugeben.

Panles Simanjuntak und seine Freund*innen sind überaus dankbar, die VEM kennengelernt zu haben, und hoffen, dass die VEM viele junge Menschen dazu befähigt, ihr von Gott gegebenes Potenzial zu entfalten. Gott segne uns!

GEMEINSAM FÜR EINE POSITIVE GESELLSCHAFT

Von Julian Elf

Die nächste Generation, die Zukunft der VEM, denkt viel über eine zufriedenstellende Zukunft nach. Dadurch setzt sie sich zwangsweise mit Ungerechtigkeiten auseinander, für die sie keine Verantwortung trägt. Aber sie stellt sich dagegen. Wenn ich dabei an den Aktivismus Jugendlicher und junger Erwachsener denke, kommen mir sofort »Fridays For Future«-Demonstrationen in den Kopf. Daneben setzt sich die »Next Generation« auch für eine nachhaltige und positive Gesellschaft ein. In der deutschen Region heißt das vor allem, dass sich junge Menschen gegen Rassismus stellen.

Wir haben immer wieder Anfragen bekommen, ob das Bildungsteam Antirassismus-Angebote speziell für Jugendliche anbieten könne. Zugleich gibt es seit 2019 eine starke Bewegung innerhalb des Netzwerks Junge Erwachsene, die sich im Rahmen der VEM mit den Themen (Neo-)Kolonialismus, Rassismus etc. auseinandersetzt. Da unter den jungen Erwachsenen bereits ein Bewusstsein für das Themenspektrum bestand, haben wir Anfang 2021 damit begonnen, ein Multiplikator*innen-Programm aufzubauen. Auf Anfrage vermit-

telt das Bildungsteam einzelne Personen oder Teams an Kirchenkreise, Schulklassen oder Gemeinden, um Jugendliche für Rassismus zu sensibilisieren und ihnen Werkzeuge für den Alltag an die Hand zu geben.

Konfirmand*innengruppen, Religionsunterrichtskurse und andere Jugendgruppen haben in analogen und vor allem digitalen Settings gleichzeitig historisch relevante Fakten gelernt und neue Perspektiven eingenommen. Unsere Multiplikator*innen stammen aus dem Netzwerk Junge Erwachsene der VEM und kennen die verschiedenen Facetten der Missionsgemeinschaft. Dadurch verstehen sie, Jugendliche abzuholen und mit auf eine Bildungsreise zu nehmen.

In den vergangenen Monaten ist dieses Angebot gut angenommen worden. Jugendliche gehen konstruktiv und sensibel mit dem schwierigen Thema um und zeigen Bereitschaft für Veränderung. Die Multiplikator*innen tragen daher dazu bei, antirassistische Begegnungsräume zu schaffen und der kommenden Generation Handwerkszeug mitzugeben, das zukunftsrelevant ist. ■

Das VEM-Bildungsteam bietet zahlreiche Antirassismus-Seminare an; hier im Bild Hannah Schwab.

© Foto: Miriam Albrecht/VEM



IN DIE ZUKUNFT INVESTIEREN

Die Hanika-Technikerschule in Nyanza bietet Ausbildung im Handwerk an

Von Hannah Borowski

In Ruanda leben derzeit rund 13 Millionen Menschen. Ruandas Bevölkerung ist sehr jung, rund 80 Prozent der Menschen sind jünger als 35 Jahre alt. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung, besonders unter jungen Leuten, stellen im gesamten Land ein ernstzunehmendes Problem dar. Gleichzeitig besteht allerdings auch ein Mangel an technisch qualifizierten Arbeitskräften.

Um den Herausforderungen der Zukunft wirksam begegnen zu können, will die ruandische Regierung unter anderem gezielt junge Menschen in technischen Berufen ausbilden und sie auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes vorbereiten. Dabei wird sie eng mit dem Privatsektor zusammenarbeiten.

In diesem Sinne betreibt die Shyogwe-Diözese der Anglikanischen Kirche in Ruanda (EAR) sechs technische Schulen, die sogenannten »TVET-Schulen« (Technical and Vocational Education and Training). Eine TVET-Schule können Schüler*innen nach der Mittelstufe besuchen.

Chance zu einer Berufsausbildung

Eine dieser Schulen der Shyogwe-Diözese ist die Hanika Anglican Integrated Polytechnic (HAIP). Die Schule liegt im Distrikt Nyanza, etwa zweieinhalb Autostunden von der Hauptstadt Kigali entfernt. Die Hanika-Schule hat zurzeit rund 800 Schüler*innen. Die Schule hat sich, wie es die Regierung vorsieht, auf die MINT-Bereiche (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) spezialisiert. So bietet die Schule Abschlüsse in den Bereichen Elektrotechnik, Maurerhandwerk, Buchhaltung, Automechanik und Computersystemtechnik an.

Dabei liegt der Schwerpunkt auf einer praxisnahen Ausbildung und der Nähe zum späteren Beruf. Dies soll dazu beitragen, die Schüler*innen auf die tatsächlichen Bedürfnisse des Arbeitsmarktes in Ruanda vorzubereiten und somit ihre Chancen auf vollwertige Beschäftigung zu erhöhen. Aus Sicht der Schule ist diese Ausbildungsart sehr kostenintensiv, denn man braucht dazu viele Werkstätten, Werkzeuge und Materialien. Aus diesem Grunde hat die Hanika-Schule, wie auch

viele andere technische Schulen in Ruanda, ständig finanzielle Sorgen und Nöte. Folglich fließt das zur Verfügung stehende Geld in Ausstattung und Infrastruktur, andere Bedürfnisse rücken in den Hintergrund.

Etwa die Fort- und Weiterbildung von Schulpersonal. Sie ist dringend notwendig. Denn an den TVET-Schulen ist eine pädagogische oder didaktische Ausbildung der Lehrkräfte keine Einstellungsvoraussetzung. Viele Lehrer*innen haben Schwierigkeiten, ihre Inhalte zu vermitteln. Somit ist die kontinuierliche Weiterbildung der Mitarbeiter*innen besonders wichtig. Alle Lehrkräfte der Schule nehmen während der Sommerferien gemeinsam an einer interaktiven Fortbildung zum Thema kompetenzorientiertes Lehren und Lernen teil. Zukünftige Projekte dieser Art werden maßgeblich für die

Qualität der Inhalte und des Unterrichts sein und dafür, dass die Hanika-Schule das Ziel erreicht, das sie sich selbst gesetzt hat: zu den anerkannten technischen Schulen im Land zu gehören. Viele junge Menschen erhalten dadurch die Chance einer Berufsausbildung und können sich auf den Arbeitsmarkt in Ruanda vorbereiten. ■



Viele junge Menschen erhalten in der Schule die Chance einer Berufsausbildung und können sich auf den Arbeitsmarkt in Ruanda vorbereiten.





Schüler*innen der Hanika-Schule und beim Unterricht in Aktion: hier die Automechaniker (links) und die Ingenieure



Ein Treffen der rund 30 Lehrkräfte in der Aula

© Fotos: Hannah Borowski/VEM

IHRE SPENDE HILFT!

Wie unterstützen wir die Hanika-Technikerschule:

- Ausstattung der Schule mit Maschinen, Werkzeugen und Materialien
- Weiterbildung der Lehrkräfte

Fördern Sie die Ausbildung junger Menschen mit Ihrer Spende!

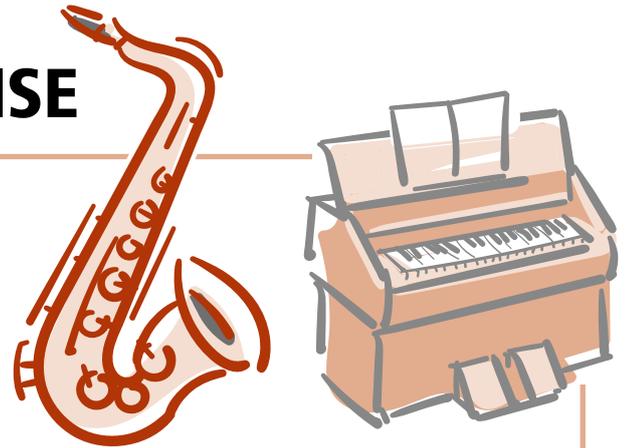
VERANSTALTUNGSHINWEISE

Neujahrskonzert 2022 mit André Enthöfer

Wir freuen uns, gemeinsam mit Ihnen wieder musikalisch in das neue Jahr zu starten. **Das Neujahrskonzert der Archiv- und Museumsstiftung der VEM 2022 findet am Sonntag, dem 16. Januar 2022, um 11 Uhr im Museum auf der Hardt statt.**

Eine verbindliche Anmeldung bis zum 7. Januar 2022 ist notwendig.

Anmeldung über: ams@vemission.org oder Telefon (0202) 890 04-151 oder -155



Weitere Informationen zu Eintrittspreisen etc. finden Sie auf unserer Website: www.amsdervem.de

Bitte beachten Sie: Für einen Besuch im Museum auf der Hardt gilt die 2G-Regel.

Sonderausstellung ZWISCHEN DEN WELTEN UNTERWEGS – REISEWEGE DER MISSION

Sonderausstellung vom 17. Februar bis 30. Juni 2022 im Museum auf der Hardt.

Männer und Frauen aus dem Rheinland, Westfalen und anderen Regionen Deutschlands begaben sich in sprichwörtlich christlicher Mission in den vergangenen zwei Jahrhunderten auf eine beschwerliche Reise nach Afrika oder Asien, um dort unter Menschen zu leben und zu arbeiten, über die sie kaum etwas wussten.

Wie sah das Reisen zu diesen Menschen und vor Ort aus? Was brachten Missionare und Missionarinnen bei ihren seltenen Besuchen in Deutschland oder nach Ende ihres Aufenthalts mit? Und warum und unter welchen Umständen machten sich auch Afrikaner und Afrikanerinnen, Asiatinnen und Asiaten auf den Weg in die umgekehrte Richtung?

Diesen Fragen nähert sich die kommende Sonderausstellung »Zwischen den Welten unterwegs« im Rahmen des Themenjahres »Alles in Bewegung« der



**Tragekoffer *bakulu'*,
Mentawai, Indonesien,
20. Jahrhundert**

© Foto: AMS der VEM

Bergischen Museen 2021/2022. Sie führt dabei in eine Geschichte einer ganz eigenen Art der globalen Mobilität unter den Vorzeichen der neuzeitlichen Missionsbewegung und kolonialen Expansion. Eine Geschichte aber auch der Annäherung zwischen Menschen, der Veränderung ihrer Beziehungen untereinander und der Entstehung einer religiösen Gemeinschaft über kulturelle Unterschiede hinweg. Nicht zuletzt lohnt auch der Besuch der Begleitveranstaltungen zu der Schau: Von Leseproben aus alten Expeditionsberichten bis zu bewegten Reisebildern ist für jeden etwas dabei.

Das Themenjahr wird gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, den Landschaftsverband Rheinland sowie von acht Träger- und Fördervereinen Bergischer Museen.



Mehr zum Themenjahr der Bergischen Museen finden Sie hier: <https://bergischemuseen.de>



INTERKULTURELLES LERNEN – EIN LEBEN LANG

Zum Tod von Schwester Nuria Gultom – einer Frau, die Geschichte geschrieben hat in der Toba-Batak-Kirche und darüber hinaus (1927–2021)

Von Ursula Wörmann

Auf dem Bündler Missionsfest, dem großen jährlichen Missionstreffen im Minden-Ravensberger Land, begegnete ich 1956 Schwester Nuria Gultom und ihren beiden Mitschwestern Bonaria Hutabarat und Floriana Lumbantobing zum ersten Mal. In der Abschlussveranstaltung in der Laurentiuskirche berichteten sie von ihrem Land und den Menschen auf Nordsumatra, von ihrer Kirche, dem Krankenhaus der Toba-Batak-Kirche (HKBP) in Balige und dem Tobasee. 1950 waren sie nach Deutschland gekommen, lernten zunächst während ihrer Ausbildung zur Krankenschwester das Leben der Kaiserswerther Diakonissen kennen. Anschließend machten sie die Hebammenausbildung in Tübingen und wurden als Diakonissen in Kaiserswerth eingesegnet. Das Jahr in der Bibelschule der Rheinischen Mission war nun der Abschluss, bevor sie nach Sumatra zurückkehren und im Krankenhaus der HKBP unter der Leitung von Dr. Otto Hueck und Schwester Adele Ranke arbeiten würden. Sie schlossen ihren Bericht ab mit dem traditionellen Lied der Batak: »O Tao Toba ...« (»O Tobasee«) und einem dreimaligen »Horas« (Begrüßung in der Batak-Sprache).

Eine starke Frau

Nach mehr als zehn Jahren sah ich Schwester Nuria und ihre Mitschwestern in Balige wieder. Dort war inzwischen ein kleines Zentrum entstanden, das Mutterhaus »Kapernaum«. Ein quadratischer Bau mit einem sehr schön angelegten Innenhof mit wunderschön blühenden Orchideen. Hier lebten damals einige Schwestern, die im Krankenhaus arbeiteten bzw. ebenfalls in Deutschland ausgebildet worden waren. Sie hatten sich zu einer Schwesterngemeinschaft zusammengeschlossen, geleitet und geprägt in ihrem diakonischen Einsatz von Schwester Nuria. Etwa 270 Schwestern, ausgebildet in der Diakonieschule in Balige, arbeiten zurzeit noch an verschiedenen Orten über ganz Indonesien verstreut in unterschiedlichen Aufgaben. 32 von ihnen gehören zum Diakonissenverband IKADIWA.



Schwester Nuria Gultom † (links) mit einer jungen Diakonisse im Gespräch © Foto: Marie-Luise Dahlhaus/VEM

Kapernaum war ein Ort zum Atemholen. Schwester Nuria hatte ein offenes Ohr für uns deutsche Schwestern, sie machte uns Mut bei den Anfängen des Sprachlernens und Einlebens in eine uns fremde Gesellschaft und Kultur und wurde bald zu unserem schwesternlichen Gegenüber.

Schwester Nuria war eine beeindruckende Persönlichkeit, eine starke, integre und für manche auch unbequeme Frau, die durch ihren Glauben und ihr Engagement, ihre Visionen und ihre klare, geistliche Ausrichtung insbesondere in einer Zeit der Auseinandersetzungen innerhalb der HKBP Geschichte geschrieben hat in ihrer Kirche und darüber hinaus. Ihr Einfluss und ihre Aktivitäten für eine stärkere Rolle der Frauen in der Kirche und der indonesischen Gesellschaft trugen zu weitreichenden Veränderungen bei.

Am 18. April 2021 wurde Schwester Nuria in ihrem Mutterhaus Kapernaum im Alter von 94 Jahren heimgerufen und am 20. April in Lumban Pisang beerdigt. An der Trauerfeier in Kapernaum und in der Kirche in Balige nahmen viele in dankbarer Erinnerung teil. Zusammen mit ihren Mitschwestern und vielen Geschwistern, Freunden und Freundinnen in der HKBP in Indonesien und Deutschland danken wir Gott für ihr reiches, gesegnetes und erfülltes Leben. ■

Wer aber bist du, dass du deine Nächsten verurteilst?
Jakobus 4,12

**Gegen Diskriminierung und Ausgrenzung.
Für Menschenrechte.**

Für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung · #againstdiscrimination
IBAN: DE 45 3506 0190 0009 0909 08 · Stichwort »Menschenrechte«
www.ve mission.org/menschenrechte2022

VEM
Vereinte Evangelische Mission

VEM veröffentlicht Materialien zum Menschenrechtstag

»Wer aber bist du, dass du deine Nächsten verurteilst?«

Gegen Diskriminierung und Ausgrenzung.
Für Menschenrechte.

»Wer aber bist du, dass du deine Nächsten verurteilst?« – Dieser Bibelvers von Jakobus 4,12 steht zum zweiten Mal in Folge über der VEM-Menschenrechtsaktion gegen Diskriminierung und Ausgrenzung. Zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2021 sind auch in diesem Jahr wieder eine Broschüre mit Gottesdienst- und Andachtsmaterial, Hintergrund- und Projektinformationen sowie eine Postkarte und Plakat erschienen. Seit über 20 Jahren setzt sich die VEM für den Schutz der Menschenrechte und für die Bewahrung der Schöpfung ein. Sie stärkt damit Gemeinden und Kirchen in ihrer Menschenrechtsarbeit.

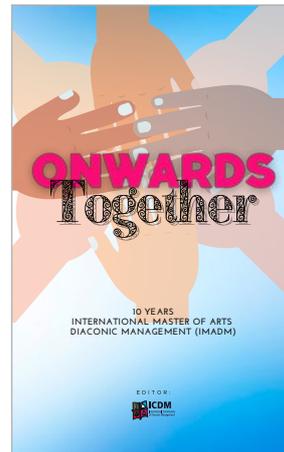
Der Download zur VEM-Broschüre:

www.ve mission.org/menschenrechte2022

Wir hoffen, dass Sie die eine oder andere Anregung finden!

Bezug der gedruckten Menschenrechtsmaterialien

VEM-Programm für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung
Rudolfstraße 137, 42285 Wuppertal jpic@ve mission.org
Fon +49 (0)202 890 04-142



Festschrift zum zehnjährigen Bestehen des internationalen Masterstudiengangs Diakonienmanagement erschienen

International Community for Diaconic Management, ICDM (ED.)

Onwards Together

10 years International Master of Arts Diaconic Management (IMADM)

Anlässlich des zehnjährigen Geburtstags des Internationalen Masterstudiengangs Diakonienmanagement (IMADM) hat der ICDM-Vorstand eine einhundert Seiten starke Festschrift herausgegeben, die einen Einblick in die akademische Vielseitigkeit des internationalen Masterstudiengangs Diakonienmanagement gibt, und vorstellt, wie er die Studierenden geprägt und befähigt hat. In dem Vorwort der Festschrift heißt es: »In dieser Festschrift kommen all jene Menschen zu Wort, die sich mit dem IMADM und der International Community for Diaconic Management (der internationalen Gemeinschaft Diakonienmanagement, ICDM) verbunden fühlen: Studierende, Dozenten, Kursbegleiter. In ihren Berichten wird deutlich, dass dieses interdisziplinäre Studium weitaus mehr als akademisches Lernen beinhaltet. Dieses Programm bedeutet persönliche Entwicklung, interkulturelle Sensibilisierung und Befähigung zur Reflexion. Darüber hinaus wird in den Berichten deutlich, dass in der internationalen Gemeinschaft ein diakonischer Geist zu spüren ist, der nicht nur in den Studierenden selbst, sondern vor allem auch an ihren Wirkungsstätten zu einer Transformation führte.«

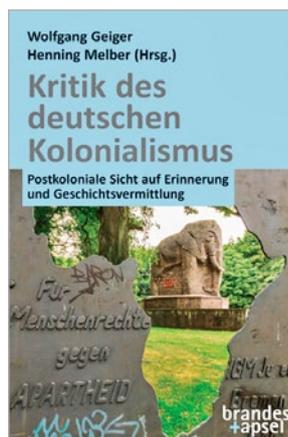
Neben Interviews zur Entstehungsgeschichte und dem Konzept des Masterstudiengangs sind in dieser Festschrift Artikel zu diakonierelevanten Themen und persönliche Erfahrungsberichte abgedruckt. Ein Ausblick auf die Herausforderungen Diakonie und die Bedeutung des internationalen Masterstudiengangs in der Zukunft, runden die Festschrift ab.

Verantwortlich für die Festschrift ist ein Redaktionsteam von ehemaligen Masterstudierenden: Corinna Lee (Projektleitung), Tioria Sihombing (Lektorat), Claudette Williams (Verwaltung) und David Sihite (Layout). Die Festschrift wird – bis auf das Vorwort – in englischer Sprache erscheinen.

Bezug: Die Festschrift wird als PDF zum Download auf der Internetseite www.icdm-alumni.org stehen.



Sarah Vecera
Wie ist Jesus weiß geworden?
 Mein Traum von einer Kirche ohne Rassismus
 Ostfildern 2022
 Patmos Verlag
 176 Seiten
 ISBN-13: 978-3-8436-1352-1
 18 Euro
 Erscheinungsdatum:
 14. Februar 2022



Wolfgang Geiger /
 Henning Melber (Hrsg.)
Kritik des deutschen Kolonialismus
 Postkoloniale Sicht auf Erinnerung und Geschichtsvermittlung
 Mit Beiträgen von Israel Kaunatjike, Albert Gouaffo, Richard Tsogang Fossi, Dotsé Yigbe, Yann LeGall, Mnyaka Sururu Mboro,

Hermann Mückler, Henning Melber, Wolfgang Geiger, Dörte Lerp, Susann Lewerenz, Frank Schweppenstette

Brandes & Apsel Verlag
 Frankfurt am Main 2021, 196 Seiten
 ISBN 9783955583071
 24,90 Euro

Von Anfang an war die Kirche für alle Menschen gedacht. Trotzdem gibt es auch in ihr rassistische Strukturen, die weißen Menschen meistens gar nicht auffallen. Sarah Vecera macht auf diese Strukturen aufmerksam und erklärt, wie jede*r etwas dagegen tun kann. So will sie ermutigen, im Sinne des christlichen Glaubens eine Kirche zu gestalten, in der sich jeder willkommen und angenommen fühlt.

SARAH VECERA ist stellvertretende Leiterin der Abteilung Deutschland der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) und Bildungsreferentin mit dem Schwerpunkt »Rassismus und Kirche«.

BEZUG

Die Bücher können Sie in Ihrem Buchladen vor Ort oder im Internet bestellen.

Das Buch liefert Informationen, Analysen und Impulse, die in anschaulicher und fundierter Weise Kenntnisse und Anregungen vermitteln, die zur intensiveren Beschäftigung mit dem deutschen Kolonialismus motivieren und befähigen. Der Band bietet Anregungen und Handreichungen zur Sensibilisierung für eine angemessenere Befassung mit dem Kolonialismus und seinen Folgen im Denken und Handeln für den Schulunterricht und der Darstellung im öffentlichen Raum.

IMPRESSUM

Herausgeberin:
 Vereinte Evangelische Mission
 Gemeinschaft von Kirchen
 in drei Erdteilen
 Rudolfstraße 137, 42285 Wuppertal
 Postfach 20 19 63, 42219 Wuppertal
 Fon (02 02) 890 04-0
 Fax (02 02) 890 04-179
 info@vemission.org
 www.vemission.org

Klicken Sie sich rein und werden Sie Teil des Netzwerks der VEM!

Soziale Netzwerke:

- @VEMission
- @unitedinmission
- United Evangelical Mission
- @VEMission

Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik (gep)
 »VEM-Journal« erscheint dreimal im Jahr (April, August, Dezember) im Verlag der Vereinten Evangelischen Mission
 Jahresbeitrag: 6,50 Euro, durch Spenden abgegolten.

Redaktion: Brunhild von Local (V.i.S.d.P.)
 redaktion@vemission.org
 Fon +49 (0)202 890 04-133
 Adressänderungen: Petra Haupt
 redaktion@vemission.org
 Fon +49 (0)202 890 04-0

Gestaltung: MediaCompany GmbH
 Büro Bonn, Juan González
 Auguststraße 29, 53229 Bonn

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn,
 2021, Dezember 2021; Auflage: 15.000

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Rezensionsexemplare und Fotos übernehmen wir keine Haftung.



SPENDENKONTO
 Vereinte Evangelische Mission

KD-Bank eG
 Swift/BIC:
 GENO DE D1 DKD
 IBAN: DE 45 3506 0190 0009 0909 08



Mitglied der



